

economic reform within the industry. If indeed the nature of central planning in China continues to change in the years ahead, this, in turn, will have a huge impact on mineral and energy development in the country.

Without doubt this book is an important reference work for those studying China's industrial development and system reform. Dorian's empirical analysis of China's mining industry not only tells the story of a single sector of the economy and provides enough material for further studies in this field, but also, perhaps more importantly, offers an analytical approach to a better understanding of the industrial development of the country.

Wang Hao

GUDULA LINCK, *Befähigung anderer Art? Zur Lebenswelt körperlich Behinderter in China*. Pfaffenweiler: Centaurus Verlagsgesellschaft 1995. 219 Seiten, DM 48.—. ISBN 3-89085-952-6.

Ein seltenes Buch, fürwahr. Wer kommt schon auf die Idee, ein Buch über Behinderungen in China zu schreiben? Doch nicht nur das Faktum als solches ist beeindruckend an diesem Buch, sondern die Art und Weise, wie die Kieler Sinologieprofessorin Gudula Linck diese Aufgabe angegangen ist: den historischen Untersuchungen über die Stellung von Behinderten und die Haltungen chinesischer Gesellschaften zu Behinderungen über 200 Jahre hinweg stellt sie die aktuelle Situation gegenüber. Die Gretchenfrage: Inwieweit ist die heutige Situation der Behinderten in der VR China ein Ergebnis historisch tradierten Werte und Einstellungen? Kann man hier von einer gewissen Kontinuität sprechen? Welche gegenwärtigen sozialen und politischen Entwicklungen modulieren historische Traditionen?

Der erste Teil des Buches "Körper, Mängel und Moral. Das Erbe der Geschichte" gibt zunächst einen etymologischen Überblick über verschiedene chinesische Begrifflichkeiten, die Behinderungen um- und beschreiben. Dann folgt eine Sozialgeschichte des versehrten Körpers in China. Die Autorin untersucht die Haltung verschiedener historischer Epochen und sozialer und ideologischer Strömungen zu Behinderungen, hier vor allem die des Daoismus, Konfuzianismus und des Buddhismus. Erstaunlich genug zeigen sich hier mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede. Dem daoistischen 'Lob der Unbrauchbarkeit', der buddhistischen Geringschätzung diesseitigen Lebens gesellt sich die Haltung der Konfuzianer hinzu, die inneren Werte einer Person höher zu schätzen als ihre äußeren. Dennoch bestehen Widersprüche und Brüche, die zu Ambivalenzen gegenüber

körperlicher Unstimmigkeit führen: Für die Konfuzianer ergeben sich diese aus dem Kontext des Ahnenkultes, in dem Verwachsungen und andere Mängel als Ausdruck ritueller Unreinheit galten. Im buddhistischen Kontext begünstigten der Gedanke der Wiedergeburt und das Prinzip der Vergeltung negative Sichtweisen. Doch erzählen viele chinesische Geschichten und Anekdoten von berühmten Menschen, ja Weisen und Gottheiten, die behindert waren. Ja, mehr noch, im Kern geht es darum, wie selbige aus ihren Mängeln Kraft schöpften bzw. durch ihre Mängel zu besonderen Befähigungen geführt wurden.

Im zweiten Teil geht es um die aktuelle Realität der Lebenswelt körperlich Behinderter. Es hätte sicherlich wenig Sinn, sich ausschließlich auf chinesische Berichte und offizielle Darstellungen zu verlassen. Hier nun wählt Frau Linck den Weg einer qualitativen Untersuchung mittels thematisch durchstrukturierter Fragen. Die von ihr interviewten Behinderten und Nichtbehinderten waren angehalten, zu bestimmten Themen ihre Kenntnisse (z.B. über berühmte Versehrte in der chinesischen Geschichte), Meinungen und Empfindungen ad hoc zu äußern bzw. auf Fragen, denen die Theorie der Moralentwicklung nach Kohlberg zugrunde lagen, zu antworten. Natürlich konnte auf diese Weise nur eine kleine Gruppe von Menschen aus dem Raum Peking befragt werden, und dennoch scheint hier ein recht repräsentatives Bild entstanden zu sein. Das Singuläre gewinnt exemplarischen Charakter in dem Augenblick, wo es gelingt, die individuellen Sichtweisen an übergeordnete kulturelle Wahrnehmungsmuster anzubinden. Häufig waren es auch die Zwischentöne, die sog. Antworten auf nicht gestellte Fragen, die ein sehr dichtes und lebendiges Bild von Behinderten im heutigen China komponierten und die darüber hinaus dieses Buch sehr lebendig werden lassen. Mit der von Frau Linck gewählten Methodik war es auch möglich, zwischen moralischem Urteil und tatsächlichem Verhalten zu differenzieren. Und hier zeigt sich, daß in Chinas Gegenwart Akzeptanz und Toleranz Behinderter mehr ins Auge springen als Stigmatisierung und Verweigerung, doch nicht selten tut sich eben zwischen Urteil und Verhalten ein breiter Graben auf, nicht zuletzt bedingt durch die Folgen der gewaltigen Bevölkerungsexplosion während der letzten vierzig und der Ein-Kind-Politik der letzten zehn Jahre.

Alles in allem: Ein wunderbar leicht und flüssig zu lesendes Buch zu einem schwierigen sozialgeschichtlich wichtigen Thema, das tiefe Einsichten in das heutige China ermöglicht. Ein Ergebnis intensiver und persönlich engagierter Forschung einer Insiderin und ein Loblied auf ein in der heutigen Zeit leider so selten gewordenes qualitatives Forschungsdesign, das den Interaktionsprozeß zwischen den Untersuchten und der Untersucherin in den Findungsprozeß miteinschloß. So gelingt es Frau

Linck letztendlich auch, über China hinauszudeuten: "Erst auf dem Umweg über die andere Kultur lassen sich oftmals Phänomene und Probleme unserer eigenen sozialen Welt besser begreifen."

Thomas Ots

CARSTEN HERRMANN-PILLATH, *Wirtschaftsintegration durch Netzwerke: Die Beziehungen zwischen Taiwan und der Volksrepublik China*. (Schriftenreihe zur Ostasienforschung 4). Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 1994. X, 325 Seiten, DM 98.—. ISBN 3-7890-3546-7

"Greater China" ist in den letzten Jahren zu einer gängigen Formel in Wirtschaft und Wissenschaft geworden, mit der unübersehbare Integrationstendenzen im "großchinesischen" Wirtschaftsraum angesprochen werden: Über politische Grenzen und Konflikte hinweg kommt es zu einer immer dichteren wirtschaftlichen Verflechtung zwischen dem chinesischen Festland und den "Tigerökonomien" in Hongkong und Taiwan. Der Handelsaustausch und die Kapitalströme zwischen diesen drei Volkswirtschaften haben in den letzten Jahren einen rasanten Aufschwung genommen, und die regionale Arbeitsteilung kommt mit raschen Schritten voran.

Offensichtlich laufen hier Integrationsprozesse ab, die sich von denen in der Europäischen Union grundsätzlich unterscheiden. "Greater China" folgt nicht dem Modell administrativer und rechtlicher "Harmonisierung", die von den politischen Zentralen aus vorangetrieben wird. Formen der ökonomischen Verflechtung im chinesischen Raum sind auf der Seite Hongkongs und Taiwans fast ausschließlich das Resultat privater wirtschaftlicher Aktivitäten – meist ohne politische Rückendeckung oder gar in Mißachtung politischer Beschränkungen. Besonderheiten der chinesischen Wirtschafts- und Sozialorganisation spielen demnach für die Integrationsprozesse eine bedeutende Rolle.

Carsten Herrmann-Pillath (Professor für Ostasienwirtschaft/China, Universität Duisburg) legt in seiner umfassenden Untersuchung dar, daß ein dichtes Netz informeller persönlicher Beziehungen zwischen Hongkonger und Taiwaner Unternehmen einerseits sowie lokalen Verwaltungsbeamten und Unternehmern in der Volksrepublik China andererseits als Ersatzform für eine politisch abgestimmte Integration dient. "Informelle Netzwerke zwischen Individuen" seien die treibende Kraft der Integration. Traditionelle Integrationsstufen (Freihandelszone, Gemeinsamer Markt etc.) würden durch die "Netzwerk-Integration" ersetzt. Aus theoretischer